



DER LANGE MARSCH

Der Kampf gegen das Narmada-Projekt geht weiter. Im Januar fand ein in Indien viel beachteter Protestmarsch der Gegner des Mamutprojekts statt. Bharat Dogra berichtet.

Im Jabhua-Distrikt in Madhya Pradesh gibt es eine kleine Stadt namens Ali Rajpur. Eine Straße führt von dieser Stadt direkt nach Baroda, der bekannten, hoch-industrialisierten Stadt im Bundesstaat Gujarat. Auf dieser Straße, 17 Kilometer von Ali Rajpur entfernt, wurden etwa 3.000 Menschen, die in einer "dharna", einem Protest-Sit-In, sitzen, zum Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller Menschen und Organisationen, die sich mit dem Umweltschutz und einer neuen ökologischen Entwicklungspolitik beschäftigen, die auch die schwächeren Glieder der Gesellschaft berücksichtigt.

Am 11. Januar, als ich die Gegend der dharna besuchte, dauerte sie bereits den 12. Tag. Aber die Geschichte dieses Protestes begann schon früher. Im Dezember versammelten sich ungefähr 5.000 Leute in der Stadt Badwani im Bundesstaat Maharashtra. Sie waren gekommen, um an einem "Jan Vikas Sangnarsh Yatra", einem Streitmarsch für eine an den Menschen orientierte Entwicklung teilzunehmen. Zwar hatten die Marschierer weitreichende Vorstellungen von einer anderen und neuen Entwicklungsperspektive. Aber es gab keinerlei Zweifel an dem direkten Ziel, das darin bestand, Regierung und Behörden so unter Druck zu setzen, daß sie die Arbeiten am Sardar Sarovar Projekt (SSP) sofort abbrechen (siehe auch 'Südasiens', 7/90).

Erst kürzlich wurde das SSP - und das umfassendere Narmada-Tal-Entwicklungs-Programm (NVD-Projekt), von dem SSP nur einen Teil darstellt - wohl zum größten Symbol für ein fehlgeleitetes Entwicklungsdenken, das in Gigantomanie schwelgt, ohne sich ernsthaft um die schwächeren Teile der Gesellschaft und die Umwelt zu kümmern. In seiner Gesamtheit würde das NVD-Projekt das Leben von hunderten von Menschen zerstören

und massive ökologische Verwüstungen in Form von zerstörten Wäldern, verschlammten Äckern und mit großer Wahrscheinlichkeit auch erhöhte seismische Gefährdung für ein weites Gebiet verursachen.

Ein Teil des NVD-Projektes wie Bargi und Tawa sind bereits fertiggestellt und haben eine deutliche Spur von schwerwiegenden menschlichen und ökologischen Problemen hinterlassen sowie alptraumhafte Visionen der noch bevorstehenden Verwüstungen hervorgerufen. Aber man war in dem festen Glauben, daß die größten Projekte wie SSP und das vergleichbare Narmada Sagor Projekt (NSP) noch verhindert werden könnten, wenn man einen vereinten und entschlossenen Versuch dazu unternimmt.

So wurde ein Versuch unternommen, die verschiedenen Personen und Organisationen zusammenzubringen, die gegen das NVD-Projekt sind, wenn auch nicht unbedingt aus denselben Gründen. Sie vereinigten sich in der "Rettet die Narmada Bewegung" (in Hindi "Narmada Bachao Aandolan"). Die größte Gruppe waren natürlich die Menschen, die in dem Gebiet leben, das überflutet werden soll. Aber eine Unmenge anderer Leute - von Wild-life Enthusiasten bis zu kulturellen Gruppen - traten bei, um sie zu unterstützen.

In den letzten Monaten setzte sich innerhalb dieser SNM (Save the Narmada Movement/Rettet die Narmada-Bewegung) die Überzeugung durch, daß etwas geschehen müsse, noch bevor die Arbeiten am SSP - die weitaus fortgeschrittener sind als die am verzögerten NSP - ein irreversibles Stadium erreichen. Diese Überlegungen führten zur Formulierung der sofortigen Forderung, das NVD-Projekt in seiner Gesamtheit neu zu durchden-

ken und bis dahin alle irreversiblen Arbeiten am SSP zu stoppen, einschließlich der Arbeit zur Requirierung von Land, dem Fällen von Bäumen und Konstruktionsarbeiten im Flußbett. Um dieser Forderung Nachdruck zu geben, versammelten sich die SNM Aktivisten in Badwani am 25. Dezember, um den Streitmarsch für eine an den Bedürfnissen der Menschen orientierte Entwicklung zu beginnen. Die Idee war, bis zum Bauplatz des Sardar-Sarovar-Dammes in Gujarat zu marschieren und dort eine Protest-Dharna abzuhalten.

Während der ersten fünf Tagen des Marsches gab es keinen Widerstand gegen diesen Streitmarsch. Trotz der Winterkälte waren die Teilnehmer guten Mutes. Jeden Abend gab es Zusammenkünfte, gefolgt von Liedern und Theaterstücken. Die Teilnehmer marschierten durch die Städte Nisarpur, Kukshi, Ali Rajpur und Chandour im Bundesstaat Madhya Pradesh, um schließlich am 31. Dezember die Grenze zu Gujarat in der Nähe des Dorfes Pherkuwa zu erreichen. An diesem Ort stellte sich ihnen jedoch ein massives Polizeiaufgebot entgegen, organisiert von der Bundesstaatenregierung von Gujarat. Die Regierung von Gujarat - des Staates, der in den Genuß der Bewässerungsvorteile von SSP gelangen wird - veranlaßte, die Marschierer daran zu hindern, den Staat zu betreten und die Baustelle zu erreichen. Um dieses Ziel zu erreichen, hatte man über den Einsatz einer großen Polizeieinheit hinaus auch gekaufte pro-Staudamm Protestler angeheuert (sie sollen 45 Rupien erhalten haben) und Horden von ihnen an die Grenze gebracht - insgesamt ein weitgehend von Regierungsseite initiiertes Versuchs der Konfrontation mit den Teilnehmern des Marsches.

Die Pro-Damm Menge schrie Slogans gegen die SNM und

ihre Führer, einschließlich den ehrenwerten Baba Amte, einen weithin geachteten, international anerkannten Sozialarbeiter. Als die Gruppen der Marschierer nach langem Warten schließlich versuchten, friedlich die Grenze nach Gujarat zu überschreiten, schlug die Polizei mit Gummiknüppeln auf sie ein und verhaftete mehr als Hundert von ihnen. Die meisten wurden weit weg nach Rajkot gebracht, bevor man sie wieder freiließ, aber ungefähr 14 von ihnen wurden auch noch zum Zeitpunkt meines Besuchs im Gefängnis festgehalten. Außerdem hat die Polizei sich auch an einigen der weiblichen Mitglieder des Marsches vergangen.

Seitdem gibt es eine Pattsituation - die Marschierer sitzen in ihrer dharna und sind nicht gewillt, fortzugehen, bis ihre Forderungen erfüllt werden; die Regierung von Gujarat ist entschlossen, die Arbeit am SSP nicht zu unterbrechen und auch das Projekt als Ganzes nicht neu zu überdenken. Seit dem 7. Januar sind sieben der Marschierer, einschließlich der prominenten Führerin Medha Patkar, in einen unbegrenzten Hungerstreik getreten. Der Hungerstreik, direkt nach dem langen Marsch und den hektischen Aktivitäten, die vorausgingen, hat sie sehr geschwächt.

Trotz alledem ist die Moral der Marschierer ungebrochen. Alle Marschierer, mit denen ich sprach, waren entschlossen, bis zur Erfüllung ihrer Forderungen auszuharren. Natürlich gehen einige von ihnen ständig zurück zu ihren Dörfern, um notwendige Arbeiten auszuführen oder um den Nahrungsmittelnachschub zu organisieren - aber sie kommen immer wieder zurück, um die Demonstranten zu unterstützen.

Der junge Lakshmi Chand Yadav, der aus einem Dorf

A rugged, fighting, unusual Baba

THE very name, Baba Amte, conjures up entirely different preconceptions. There is nothing of the Baba in this rugged individual, now 77 years old and all but incapacitated by spondylosis, who has come to personify the fight against the damson the Narmada. He is an indomitable warrior and his very bearing, despite his crippling handicap, is that of a Roman gladiator (with his aquiline profile), rather than a god-fearing mendicant.

He also has a formidable reputation in an altogether different arena — the fight against leprosy and the social stigma attached to it. He would have gone down in the annals of the country's distinguished social reformers as the man who set up, from scratch, a centre in Warora, near Wardha, in the very heart of India, where leprosy patients — no socially conscious person refers to them as lepers — are given the opportunity to lead decent lives.

He was drawn into environmental conflicts almost by accident. In 1984, he grew concerned that two dams planned across the Godavari and Indravati, at the trijunction of Maharashtra, Andhra Pradesh and Madhya Pradesh, would flood the tribal centre at Hemalkasa in Maharashtra's Gadchiroli district which his son Prakash has established. Amte was then accused by politicians in favour of the Bhopalpatnam-Inchampalli dams of being personally motivated in deciding to lead this agitation. A sizeable morcha which he headed in Gadchiroli, along with Adivasi leaders from adjoining Bastar and Sunderlal Bahuguna of the Chipko movement, focussed attention on a people versus big dams issue in one of the country's most inaccessible areas.

The dams have not been built, although there are continuing rumours that the Bodhghat dam higher up on the Indravati, planned as part of the cascade development of these central Indian rivers, is to get the green signal. For this denouement, Amte must at least get part of the credit.

Environmentalists as a whole have been rather slow in reacting to the dams across the Narmada, unlike many groups in Germany and elsewhere. It was only in

1988, after Amte took the initiative in calling a meeting of a wide spectrum of activists who were concerned not only about dams being built on several rivers throughout the country but also about big projects in general, that the coalition which was named the Jan Vikas Andolan or people's development movement was galvanised.

The Narmada was on top of the list of this umbrella organisation and in 1989, several thousand marchers converged at Harsud, a small town in Madhya Pradesh which will be submerged if the dams are built. It was in large measure the charismatic leadership of Amte that drew this assortment of people, including Maneka Gandhi, then an environmental nobody, to the site. Since then, the momentum both of the pro-dam lobby as well as the opponents has gained speed, leading to the present eyeball-to-eyeball confrontation.

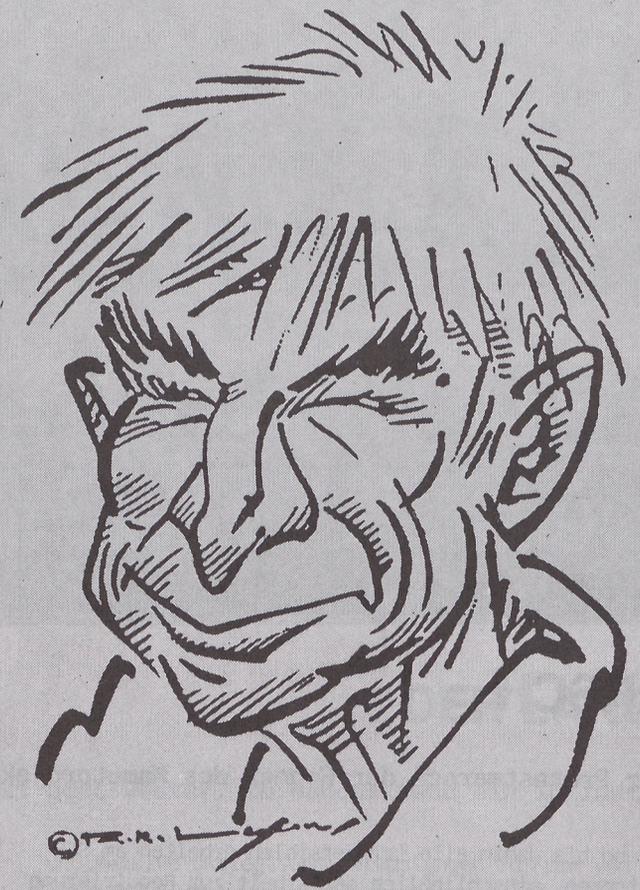
If Amte is no ordinary baba, neither is he a run of the mill social activist. He hails from a well-to-do *jagirdar's* family, and was passionately fond of fast cars and hunting with tribals as a young man. Oddly enough, he also did a stint as a film critic for a Hollywood magazine, was a

SECOND IMPRESSION

pen-friend of Greta Garbo and on the walls of his modest bungalow in Anandwan, his home for leprosy patients, is an autographed portrait of Norma Shearer, who happened to make the first foreign donation to Anandwan.

Baba Amte qualified as a lawyer and was elected vice-president of Warora municipality, which is when he was drawn into his enduring battle against leprosy.

Travelling on rough country roads to distant outposts like Hemalkasa has taken its toll of Amte's body: he can never sit down because of the acute pain. He has to either stand (as he does when he eats) or lie down (as he does in a specially constructed ambulance-van in which he traverses the countryside). Typical of his universal irreverence is his cheerful claim: "I'm a spine-



Sunday Times, Delhi, 6.1.91

less man"; and he is often quoted saying: "My pain never keeps an appointment with me — my work does."

From a letter he wrote to Indira Gandhi, protesting about the Bhopalpatnam-Inchampalli dams in 1983, to his present confrontation at the Gujarat border, has been a long and arduous journey. In between, he has also embarked on his Bharat Jodo (Knit India) march, travelling the length and breadth of the country in his van, with a posse of dedicated cyclists in tow. With his tidings of peace, he also delivered a strong Green message, calling for a wall of trees from Kashmir to Kanyakumari which would symbolise national integration. Amte also took himself to troubled Punjab in an effort to quell the unrest there.

Development should mean liberation...increasingly, it has

come to be synonymous with exploitation, he has said. The tribals have been silent for a long time. That is why, from Tatanagar to Surat, only their lands are being destroyed. Reacting to the imposition of the Official Secrets Act two years ago declaring villages in the vicinity of the Sardar Sarovar dam prohibited places, he wrote: "A day of shame not only for the government but also for those who believe in the protection of fundamental rights."

As a token of his fierce commitment to the protection of these rights, Baba Amte has vowed to commit *jal samadhi* in the sluice waters of the Narmada dams if they are built. Although he and his followers may be forced to retreat from the present confrontation, where he faces tremendous odds, it will be a mistake to underestimate his determination to see the fight through to the end.

Darryl D'Monte

kommt, aus dem alle Bewohner wegen des Staudamms umgesiedelt werden sollen, erzählt, er nehme bereits seit 17 Tagen am Marsch teil. Vorher sei er mit seinem Fahrrad von Dorf zu Dorf gefahren, um andere für den Marsch zu mobilisieren. Jetzt sei er entschlossen, dabeizubleiben, bis eine positive Entscheidung fällt. Er sagt stolz, daß ein Acre Land (0,4 ha) in seinem Dorf so viel wert ist wie zehn Acres anderswo, so fruchtbar sei das Land. Der Boden bringe gute Ernte,

nicht nur Getreide, sondern auch Baumwolle, Bananen und Papayas. "Wie können wir solches Land verlassen?" fragt er. Darüberhinaus habe sich auch noch nie ein Beamter in seinem Dorf blicken lassen, um den Bewohnern zu erklären, wie und wohin sie umgesiedelt werden sollen.

Die Gujarat-Regierung nimmt für sich in Anspruch, daß sie sehr attraktive Umsiedlungspakete für Vertriebene

anbietet, aber es ist bekannt, daß sie dies bis jetzt nur für Vertriebene aus Gujarat anbietet (wobei die Realisierung noch völlig ungewiß ist), während die Mehrheit der Umsiedelnden außerhalb von Gujarat in den Bundesstaaten Madhya Pradesh und Maharashtra lebt. Vor allem gegenüber ihnen verhält sich die Gujarat-Regierung sehr stiefmütterlich, womit sie im Leben dieser Menschen große Unsicherheit verursacht.

Thayer Scudder, Professor für Anthropologie in den USA und Weltbank-Experte für die Umsiedlungen durch SSP, hat auf die Umsiedlungsmaßnahmen der Gujarat Regierung recht präzise hingewiesen. Daß die Weltbank ihren eigenen Experten auf ein Nebengleis abschob, als er die (für die Weltbank) unwillkommene Empfehlung gab, die Unterstützung der Bank für das SSP vor allem wegen der schlechten Umsiedlungsprogramme einzustellen, soll hier auch erwähnt werden.

In einem Schreiben vom 11. April 1990 hat Prof. Scudder dargelegt, daß die Regierung von Gujarat auch weiterhin das Hauptthema für ein Umsiedlungsprogramm sei, das auch nur minimalen Anforderungen der Weltbank gerecht wird. Außerdem, fügt er hinzu, "hat die Regierung von Gujarat meiner Meinung nach neben dem Versagen, Fehler ihrer eigenen Umsiedlungen zu korrigieren, aktiv versucht, von dem Projekt betroffene Menschen in Madhya Pradesh und Maharashtra davon abzuhalten, nach Gujarat zu kommen, indem sie (1) ein schockierend unterhalb des Standards liegendes Umsiedlungsprogramm für Menschen, die vom Maharashtra-Projekt betroffen sind, in Parveta durchführt, und (2) in Anbetracht der großen Mehrheit von Vertriebenen, die in Madhya Pradesh leben, nicht eine einzige Familie aus Madhya Pradesh in Guttal angesiedelt, obwohl dieser Ort schon vor zehn Jahren als Pilotprojekt für Menschen aus Madhya Pradesh ausgewählt und bestimmt wurde."

Prof. Scudder betont insbesondere: "Wie ich bereits am 6. April ausdrücklich empfohlen habe, glaube ich, daß die (Welt-)Bank-Auszahlungen für SSP solange ausgesetzt werden sollten, bis die Regierung von Gujarat innerhalb eines bestimmten Zeitraums die verschiedenen Defizite bezüglich der in ihrem eigenen Bundesstaat als auch in anderen Bundesstaaten umzusiedelnden Personen korrigiert. Ich bin der Meinung, daß die Weltbank sich vom SSP zurückziehen sollte. Ich habe jedoch weiterhin starke Zweifel, daß selbst, wenn die Regierung von Gujarat notwendige Korrekturmaßnahmen ergreift und die Bank an ihrer finanziellen Unterstützung festhält, ein befriedigendes Umsiedlungsprogramm ausgeführt werden kann." Trotz dieser klaren Worte ihres eigenen Experten unterstützt die Weltbank SSP weiterhin.

Einer der erfahrendsten Beamten der Regierung Indiens, der 'Commissioner for scheduled Castes and Tribes' (Behörde für die Belange niederer Kasten und Ureinwohner), Dr. B.D. Sharma, hat nach einer detaillierten Untersuchung dieses Themas und aller Unterlagen ähnliche Schlußfolgerungen gezogen, nämlich daß es wenig



(Foto: Bharat Dogra)

Teilnehmerinnen des 'langen Marsches'

Chancen gibt für ein befriedigendes Umsiedlungsprogramm. Auf dieser Basis hat er empfohlen, daß die Arbeiten an SSP solange ausgesetzt werden sollten, bis eine gründliche Überprüfung des Projektes vorgenommen ist.

So sind also prominente Vertreter, sowohl von der indischen Regierung als auch der Weltbank, zu ähnlichen Schlußfolgerungen gekommen. Trotzdem haben sowohl die indische Regierung als auch die Weltbank beschlossen, die Meinungen ihrer eigenen prominenten Experten zu ignorieren und mit SSP weiterzumachen.

Nach dem aktuellen Stand sieht das wahrscheinlichste Szenario für die SSP-Umsiedlungen so aus, daß direkt und indirekt mehr als 150.000 Menschen direkt betroffen sein werden; von ihnen wird nur ein kleiner Prozentsatz - vielleicht 10 Prozent - den Anschein von befriedigender Umsiedlung erreichen, während sich die Lebensbedingungen anderer auf jeden Fall deutlich verschlechtern werden und in einer Reihe von Fällen werden sie völlig zerstört.

Die letzte Antwort der Verantwortlichen für SSP gegen solche Argumente ist, daß das SSP Wasser dringend gebraucht werde, um den Durst der in hohem Maße von Trockenheit und Wassermangel bedrohten Gebiete von Gujarat, wie z.B. Saurashtra und Kutch, zu stillen.

Quellen der SNM, die sich auf Daten über die Trockenheits- und Wassermangel-Gebiete in Gujarat und die Umgebung des SSP-Kanals beziehen, machen jedoch deutlich, daß die größte Menge des Projektwassers in die ohnehin wasserreichen Gebieten gehen wird, während wahrscheinlich nur geringe Mengen einen relativ kleinen Teil der wirklich bedürftigen Gebiete erreichen wird. Es wird z.B. gezeigt, daß von den 52 Wassermangelgebieten von Gujarat 30 überhaupt kein Wasser und 5 relativ wenig Wasser durch das SSP erhalten werden. In Jahren mit geringen Niederschlägen wird es kaum gelin-

Appeal to Baba Amte to give up opposition to Narmada project

Express News Service

New Delhi, Dec. 13: The Narmada project would put an end to the drinking water scarcity experienced in nearly 60 per cent of Gujarat, State Narmada Development Minister Babubhai J. Patel said here on Thursday as he issued an impassioned appeal to Baba Amte to give up his opposition to the project.

As against 100,000 people affected by the project (whose condition is being improved as more than what they had earlier is being provided), the project would save the misery of 750,000 people who were subjected to floods each monsoon. "To build the dam is a necessity, I appeal to Baba Amte's soul and request his sympathy for these people and for those who have no drinking water," Babubhai said. The Gujarat government would be agreeable to Baba Amte's suggestions on rehabilitation, the former Chief Minister of Gujarat said.

The Minister met Narmada Bachao Andolan activists on Thursday morning. Although nothing concrete came of the meeting, it was regarded as significant in itself because it was the first such meeting between the Andolan activists and a Narmada De-

velopment Minister and the chairman of the Sardar Sarovar Narmada Nigam. Both sides stuck to their viewpoint: the activists - Meha Patkar, Girish Patel and Ashish Kothari - insisting that the construction of the dam be stopped and the government reiterating that the project should not only continue but that work on it should be expedited.

Babubhai said that the Andolan leaders had assured him that the December 25 rally in which thousands of affected persons are expected to participate would pass off peacefully.

The Minister categorically ruled out any question of the height of the Sardar Sarovar dam being lowered.

The two sides were brought to the discussion table by Swami Agnivesh. However, the modalities and scope of the discussion as well as the extent of authority of the representatives of both sides would have to be fixed before another round of talks is held.

Explaining the economics of the Rs. 6,406-crore Sardar Sarovar project, Babubhai told correspondents that Gujarat would not have any difficulty in raising its share (Rs. 4,904 crore) since the project would be spread over two plan

periods. The World Bank had pledged an assistance of Rs. 1,000 crore and the floating of NRI Narmada bonds, which is awaiting clearance from the Finance Ministry, would make the funds situation easier.

Asked about the withdrawal of Japanese aid to the project, Babubhai said that a team of senior officials had visited Japan in late November to convince the Japanese that the rehabilitation and environmental measures undertaken were excellent. A team of Japanese officials is likely to come to India next month and would visit the resettlement sites. Once they did this, they would realise that their misgivings were unjustified, and restore the aid, Babubhai said.

The state government is expecting a Rs. 1,400 crore income from the project when it is completed. This includes a projected Rs. 900 crore rise in agricultural produce and Rs. 400 crore by way of higher power generation.

Babubhai also said that the benefits of the project would not be restricted to the beneficiary States alone. With an increase in water supply to areas such as Saurashtra, which accounts for 30

per cent of the country's groundnut production, there would be a tremendous increase in groundnut production leading to more edible oil. The country could save precious foreign exchange since less edible oil would need to be imported, he said.

On the question of submergence of forests, the Minister said that 40 million trees would be planted in place of the one million trees which would be submerged. New forests would be raised in various areas of the State. In the desert region of Kutch, where the government has earmarked 4,500 hectares for compensatory afforestation, half the area had already been covered, he said.

Work on the Sardar Sarovar dam, which had slowed down slightly because of the long monsoon season and because of the diesel shortage, has now been speeded up to see that the project is completed on schedule. The entire project would be completed in 2000 but the first supply of water for irrigation would begin in 1994 and power generation would begin in 1955, according to the Minister.

gen, das Wasser in andere bedürftige Gebiete zu leiten, nicht einmal solche Regionen, die in den Endbereichen der Kanäle liegen. Wassermangel-Gebiete in Kutch wie Banni und Abdas werden ebenfalls außerhalb der Reichweite von SSP sein.

Darüberhinaus gibt es Alternativen z.B. in Form von Entsalzung von Wassersammelstellen und Wiederbelebung von traditionellen Wassergewinnungspraktiken für Saurashtra und andere Wassermangel-Gebiete. Verschiedene freiwillige Organisationen und Einzelpersonen arbeiten bereits an Bewässerungsprojekten und Verbesserungen der Wasserversorgung basierend auf hunderten solcher kleiner Vorschläge für diese Gebiete. Der falsche Glaube an die ehrgeizigen Ziele von SSP wird wohl dazu führen, daß diese kleineren, aber ausgesprochen wirkungsvollen Projekte vernachlässigt werden.

Sogar auf Staatsebene kann SSP für die Bevölkerung von Gujarat große Probleme verursachen, da dieses massiv bezuschulte Projekt die begrenzten Ressourcen im voraus verausgaben wird, wobei nur wenig Geld für Wohlfahrtsprogramme bleibt. Ebenso stehen einige der bewässerten Gebiete vor dem Risiko einer stärkeren Versalzung und Versumpfung, während ein noch größeres Gebiet von höherer Erdbebengefährdung bedroht ist.

Trotzdem ist die dringend notwendige rationale Diskussion und Debatte über diese Themen durch die Politik der Regierung von Gujarat unmöglich gemacht worden, da sie starke Emotionen in der Bevölkerung für das Projekt aufgerüttelt hat, um daraus politische Vorteile zu

ziehen. Großzügige Anzeigen wurden an die lokalen Zeitungen vergeben, die gewillt waren, sich von der Regierung für diese Aufgabe einspannen zu lassen. Das Ergebnis: einigen von ihnen stehen nun Gerichts- und Presseratsverfahren von den SNM-Aktivisten ins Haus.

In dem Maße, wie die Forderungen für eine Neubewertung von SSP von harten Fakten unterstützt werden und Kraft gewinnen, wird die Regierung von Gujarat zum Gefangenen der eigenen Aktionen. Indem sie die Anti-SSP Propaganda so wahnsinnig angeheizt hat, hat sie sich weitgehend die Möglichkeit genommen, einen Kompromiß gegenüber ihrer alten Haltung einnehmen zu können.

Solche politischen Überlegungen sind allerdings nicht der einzige Grund, warum das aktuelle Patt nur schwierig zu durchbrechen ist. "Es gibt gewichtige ökonomische Interessen hinter diesem Projekt, einschließlich der Lobby der reichen Farmer, Industriellen und Bauunternehmer, die entschlossen sind, das Projekt voranzutreiben," sagt Medha Patkar, bekannte Aktivistin der SNM. Der legendäre Baba Amte sieht als Ergebnis die Verweigerung "unseres Rechts auf freie Meinungsäußerung, das bei diesem so wichtigen Thema verweigert wird."

(Übersetzung: Bruni Weißen)

Berichtigung: In der Ausgabe 1/91 hatten wir den Beitrag 'Report aus Karnataka' irrtümlich Bharat Dogra zugeschrieben. Er wurde jedoch für uns von Pandurang Hedge geschrieben.